



Nicaragua Aktuell Juli 2013

Solidarität und Partnerschaft mit Menschen in Mittelamerika!

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

Inhalt:

Solidarität heute und morgen?	S. 3
Teure Früchte - Was haben Monokultur, Landvertreibung und Repression in Zentralamerika mit uns zu tun?	S. 4
Widerstand gegen Monokulturen und Repression Interview mit Giorgio Trucchi	S. 7
Von der Schulbank in die Welt – Freiwilligendienst in Nicaragua	S. 11
Musiktherapie bei Los Pipitos Ein erster Bericht von Nicolas Dries	S. 13
Hühnerprojekt und Medikamentenfonds Unterstützung für Zuckerrohrarbeiter	S. 15
Fundación Marijn Kinderbibliothek und „Girl Power“	S. 18
Aktuelle Projektförderung	S. 19

Nicaragua Aktuell 1/2013

Rundbrief des Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.

© + V.i.S.d.P.: Rudi Kurz, Angelweg 3, 69121 Heidelberg

Tel: 06221- 472163, FAX: 06221- 985409

info@nicaragua-forum.de / www.nicaragua-forum.de

Beiträge in dieser Ausgabe von H. Reinke (hr), S. Eßmann (se), R.
Kurz (rk), S. Kupffer (sk), N. Dries (nd)

Das Nicaragua Aktuell erscheint 2 x jährlich und wird an Freunde
und Unterstützer des Nicaragua-Forum e.V. versandt sowie bei
Veranstaltungen verteilt. Auflage: 1000 Stück

Informationen über die aktuelle Projektförderung des Nicaragua-
Forums finden Sie unter www.nicaragua-forum.de

Titelbild: Kleinbauern prägen Nicaragua Foto: R. Kurz

Spannungsfelder der Solidarität

Die Strukturen der Weltwirtschaft und die globalen Machtverhältnisse „verdonnern“ die meisten Länder des Südens dazu, landwirtschaftliche Produkte zu möglichst niedrigen Preisen auf dem Weltmarkt anzubieten, um so zumindest einige Einnahmen zu erzielen. Die Nachfrage der reichen Länder bestimmt die Produktpalette. In Mittelamerika kamen auf diesem Wege zu den klassischen Kolonialprodukten Kaffee, Bananen, Ananas, Rindfleisch und Zucker neue Produkte wie Palmöl oder das Zuckerprodukt „Ethanol“.

Die Produktionsbedingungen für solche Produkte sind weltweit alles andere als rosig, der globale Wettbewerb unter den Anbietern ist extrem hart. Wenn in Ost- und Südostasien riesige Regenwald-Flächen verbrannt werden, um Palmöl für den fast unersättlichen Weltmarkt zu produzieren, können dem mittelamerikanischen Anbieter etwas entgegensetzen? Darf dies auf dem Rücken der Menschen in Mittelamerika geschehen?

In dieser Ausgabe des Nicaragua Aktuell beschäftigen wir uns vor allem mit den Auswirkungen von Monokulturen und der Exportproduktion in Mittelamerika, fragen nach Produktionsbedingungen, nach der Flächenkonkurrenz zwischen Grundnahrungsmitteln und dem wirtschaftlichen Interesse von Konzernen. Im Hintergrund schwingt dabei immer auch „unsere“ Verantwortung mit, denn Deutschland ist schließlich eines der Länder, das trotz offensichtlicher Verstöße gegen ökologische und soziale Rechte die Nachfrage nach diesen „Grundstoffen“ aus Mittelamerika schafft.

Ein ganz anderes Spannungsfeld gibt es bei Freiwilligendiensten: Wie kann das Engagement von jungen Menschen sinnvoll gestaltet werden, wie können interkultureller Austausch und Solidarität gefördert werden? Auch dazu finden Sie in dieser Ausgabe einige Informationen. Und natürlich berichten wir über einzelne Projekte, die vom Nicaragua-Forum finanziert und unterstützt werden.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Sommerzeit, interessante Lektüre mit dem Nicaragua Aktuell und hoffen auf Ihre weitere Unterstützung unserer Arbeit.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Nicaragua-Forum Heidelberg

Teure Früchte

Was haben Monokultur, Landvertreibung und Repression in Zentralamerika mit uns zu tun?

Giorgio Trucchi, Korrespondent der Nahrungsmittel-Gewerkschaft REL-UITA war im Mai auf Einladung des Nicaragua-Forum Heidelberg in Deutschland unterwegs, um seinen neuen Film „Schrei nach Land“ zu zeigen. Unterstützt wurde diese Rundreise von Brot für die Welt, Stiftung Umverteilen, Aktion Selbstbesteuerung und der Gewerkschaft NGG.

Nachdem 2011 Vertreter der Zuckerrohrarbeiter einen Einblick in die Hintergründe und Ursachen der tödlichen Erkrankungen in Nicaragua vermitteln konnten, standen bei dieser Reise die Auswirkungen der Monokulturen in Zentralamerika im Fokus. Die Ausdehnung der großen Palmölplantagen in Honduras, Landvertreibung, Armut und soziale Konflikte waren dabei wichtige Themen.

Bei unserer Veranstaltung im DAI Heidelberg sahen nahezu 100 interessierte Gäste die Deutschlandpremiere der Film-Dokumentation von Trucchi über den Landkonflikt in Bajo Aguán / Honduras. Bei dieser Auseinandersetzung kämpfen etwa



Giorgio Trucchi mit Veranstaltungsplakat

Foto: H. Reinke

3.500 Bauern-Familien gegen die Betreiber von riesigen Palmölplantagen um das Land, das ihnen seit der Agrarreform zusteht. Seit dem Putsch in Honduras 2009 agieren die Agro-Unternehmen immer grausamer. In den letzten vier Jahren wurden etwa 60 Vertreter und Unterstützer der Kleinbauern ermordet. Keiner dieser Morde wurde bislang aufgeklärt. Statt sich um Menschenrechtsverletzungen und die Aufklärung von Morden zu kümmern, kriminalisieren die staatlichen Stellen den Widerstand der Kleinbauern. Und die Menschen in der Region leiden unter der wachsenden Repression der privaten Sicherheitsdienste der Großgrundbesitzer.



Palma Africana in Honduras

Foto: Archiv

Das Beispiel Bajo Aguán in Honduras zeigt laut Giorgio Trucchi die Auswirkungen der Exportproduktion mit Monokulturen besonders deutlich. Die Verdrängung und Vertreibung von Kleinbauern, die Konzentration von großen Flächen Land in den Händen von Agrokonzernen führt zu wachsender Armut und Verelendung. Während die Palmöflähen (Honduras) und die Zuckerrohrflähen (Guatemala) in den letzten zehn Jahren immer mehr anwachsen, stieg die Anzahl der in Armut lebenden Menschen in Honduras auf 57% und in Guatemala auf 55 Prozent.

Die Zahl der chronisch unterernährten Kinder erreichte in Guatemala nach Zahlen von UNICEF 2012 den traurigen Höchstwert von 50%. Durch den Rückgang der Produktion an Grundnahrungsmitteln wie Reis, Bohnen und Mais wurden beide Länder zu Nahrungsmittelimporteuren.

Einen wichtigen Unterschied zur Verdrängung der kleinbäuerlichen Produktion von Grundnahrungsmitteln sieht Trucchi dazu in Nicaragua. Zwar wachsen auch dort die Anbauflähen und Erntemengen des Zuckerrohrs, dennoch sank die Armutsquote von 55% auf 20 % (nach den Zahlen der Welternährungsorganisation - FAO 2012). Nicaragua wurde sogar für den Kampf gegen die Unterernährung der Kinder ausgezeichnet. Verantwortlich

hierfür sei eine Politik, die neben den staatlichen „Null Hunger-Programmen“ eine Förderung der Kleinbauern und ihrer Organisationen durch verbesserten Zugang zu Krediten ermöglicht. So werden 65% der Grundnahrungsmittel in Nicaragua durch Kleinbauern produziert! Der Aufkauf und die Abgabe dieser Grundnahrungsmittel durch die staatliche Organisation ENABAS ermöglicht eine günstige Versorgung der Bevölkerung über ihre Abgabestellen vor allem in ländlichen Regionen.

Giorgio Trucchi kritisierte die internationalen Finanzinstitute wie die Weltbank und die Interamerikanische Entwicklungsbank, die die Geschäfte der Großgrundbesitzer durch Kredite unterstützen. Ebenso stellte er den Bezug zu uns in Europa als Abnehmer der Palmölprodukte und des Bioethanols her. Er verurteilte die Politik der EU, die im eigenen Interesse die Produktion von Agrartreibstoffen fördert und dabei in den Produktionsländern den Rückgang der Lebensmittelproduktion in Kauf nimmt.

Bei der Auswertung der Rundreise zeigte sich Giorgio Trucchi beeindruckt vom großen Interesse an dem Thema Monokulturen und ihre Auswirkungen für die Menschen in den Produktionsländern. Um für das Thema einen größeren Einfluss auf die Politik zu erreichen, wird es wichtig, die Vernetzung der Akteure in Deutschland zu verbessern. In den kommenden Monaten werden die zu Zentralamerika arbeitenden Gruppen und Organisationen im Rahmen eines runden Tisches dazu neue Ziele und Strategien formulieren müssen. Daran wollen wir uns beteiligen! (hr)

Freihandel ohne Menschenrechte?

Am 7. Juni 2013 fand im Bundesrat die Abstimmung über das Assoziierungsabkommen mit Mittelamerika statt. Das Nicaragua-Forum hatte zusammen mit 30 entwicklungspolitischen Organisationen gegen dieses Abkommen mobilisiert. Obwohl die SPD-geführten Bundesländer bei der Abstimmung im Bundesrat über eine Mehrheit verfügten und von Seiten der SPD der fehlende Schutz der Arbeits-, Sozial- und Menschenrechte thematisiert worden war, wurde das Abkommen mit einigen mahnenden Worten durchgewunken. Letztlich entscheidend war das Abstimmungsverhalten von Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern, die aufgrund von SPD-internen Druck dem Abkommen zustimmten. Leider kein einmaliger Vorgang!

Martin Wolpold-Bosien von FIAN erklärte im Auftrag der Kampagne gegen das Assoziierungsabkommen, dass wieder

einmal die Ernährungssouveränität und die Menschenrechte der indigenen Bevölkerung einem Regelwerk geopfert wurden, das den Freihandel fördert – ohne dafür verbindliche soziale Regeln festzuschreiben. In einem Brief an den Parteivorstand der SPD kritisieren FIAN, das Nicaragua-Forum und 30 andere entwicklungs-politische Organisationen das Abstimmungsverhalten der Parteiver-treter.



Martin Wolpold-Bosien, FIAN intern.

Widerstand gegen Monokulturen und Repression

Interview mit Giorgio Trucchi

Frage: Giorgio, Du sprichst von einem direkten Zusammenhang von Monokulturen in Mittelamerika und der Repression durch staatliche und private Sicherheitsdienste. Wie hängt das zusammen, was passiert in den verschiedenen Ländern?

Giorgio Trucchi: Die wachsende Konzentration des Landes in den Händen von wenigen Konzernen und Kapitalgesellschaften führt zu immer mehr Menschen ohne Alternativen, ohne Land, ohne Arbeit und ohne Einkommen. Diese Menschen sind gezwungen, wie Sklaven ohne feste Arbeitsverträge und ohne Schutz in den Monokulturen zu arbeiten. Diese prekären Verhältnisse haben direkte Auswirkungen auf die Familien, auf die sozialen und menschlichen Beziehungen.

In Ländern wie Honduras und Guatemala gibt es keine Gesetze, die die Arbeiter schützen oder die Arbeit von Kleinbauern fördern, niemand kontrolliert die großen Konzerne. Der Staat existiert in diesem Bereich faktisch nicht, die Konzerne und die Banken profitieren von diesem Zustand der Rechtlosigkeit. Wenn sich die Arbeiter und Bauern organisieren, für die Einhaltung von Arbeitsrechten oder für ihr Land kämpfen, dann führt dies zu Repressionen der staatlichen Sicherheitskräfte und der Sicherheitsdienste der Konzerne. Und wenn der Widerstand aufgrund dieses Unrechts wächst, dann führt dies zu noch mehr Repression.

Wächst die Repression in allen Ländern Mittelamerikas durch die Monokulturen gleich oder gibt es Unterschiede zwischen den Ländern in Mittelamerika?

Giorgio Trucchi: Alle Länder in Mittelamerika setzen auf ähnliche exportorientierte Modelle bei der landwirtschaftlichen Produktion. Sie versuchen, durch eine möglichst günstige Produktion ihre Exporteinnahmen zu steigern, sei es Costa Rica durch Ananas, Honduras durch Palmöl oder andere Länder durch Zucker und Ethanol. Im Unterschied zu den anderen Ländern in Mittelamerika stieg aber in Nicaragua in den letzten Jahren Armut und Hunger trotz wachsender Exportproduktion nicht weiter an. Die Regierung Nicaraguas unterstützt gleichzeitig die Bauern und Landbevölkerung durch andere Programme, fördert den Anbau von Grundnahrungsmitteln und die Selbstversorgung. So können durch eine andere politische Ausrichtung der Regierungspolitik Armut und Repression in Folge der Monokulturen verhindert werden.

Wer fördert das Modell der Monokulturen in Honduras und Guatemala, wer profitiert von dieser Entwicklung?

Giorgio Trucchi: Zuerst einmal sind dies die wenigen reichen Familien und Kapitalgesellschaften in den Ländern Mittelamerikas. Aber auch internationale Interessen sind mit den Monokulturen verbunden. Gefördert werden die Monokulturen durch die Weltbank (WB), den Internationalen Währungsfonds (IWF), die



Die Früchte der Ölpalmen

Foto: Archiv

internationalen Entwicklungsbanken und die dem neoliberalen Modell verbundenen Organisationen und Konzerne.

Außerdem erleben wir seit 6 oder 7 Jahren eine neue Tendenz der militärischen Kontrolle der USA in der Zone [Mittelamerika], die militärische Präsenz der Nordamerikaner ist deutlich angewachsen. Mit dieser Präsenz versucht die USA, ihre wirtschaftlichen Interessen in den abhängigen Ländern Mittelamerikas gegen die neu aufkommenden politischen Bewegungen aus Lateinamerika zu verteidigen, gegen ALBA, Petrocaribe etc.

Dann gibt es natürlich die vielen großen Unternehmen, die Palmöl als Rohstoff benötigen. Viele von Ihnen haben sich auch direkt durch die Finanzierung des Anbaus und der Verarbeitung engagiert. Und selbst die Drogenhändler profitieren von dieser Entwicklung. Die fehlende Kontrolle des Staates, die Freiräume für die Agrokonzerne, ermöglichen auch Bewegungsfreiheit und Geschäfte für die Drogenhändler. Ihre Interessen sind einfach ähnlich.

Wer kauft die Produkte der Monokulturen, Zucker und Palmöl?

Giorgio Trucchi: Der Anbau von Zucker hat eine lange Tradition in Mittelamerika. Die Produktion dient dem internen Markt der Länder und Zucker wird traditionell in die USA exportiert.

Bei den aus Zucker hergestellten Agrotreibstoffen (Ethanol) sind die Hauptabnehmer die USA und die europäische Union. 87% der Produktion aus Guatemala gehen z.B. in die europäische Union, ein ganz wichtiger Abnehmer ist dabei Deutschland.

Inzwischen wurde die Technologie der Verarbeitungsanlagen so stark verändert, dass die Unternehmen direkt auf die unterschiedlichen Preise und Möglichkeiten auf dem Weltmarkt reagieren können. Die Produktion richtet sich viel schneller als früher an der Entwicklung der Nachfrage und der Preise aus.

Als drittes Produkt wird aus den Resten der Produktion – in Verbindung mit Eukalyptus-Bäumen als einem weiteren Monokultur-Produkt – noch Strom produziert, der ins Netz des Landes eingespeist wird. Mit diesen Produkten befinden sie sich im Bereich der Produktion aus nachwachsenden Rohstoffen, versuchen sich den Ruf eines besonders sauberen und effektiven Nutzung der Biomasse zu geben.

Bei der *Palma africana* ist es anders. Palmöl ist in vielen Lebensmitteln enthalten, in Waschmitteln, Kosmetik, in Speisefetten und auch Agrodiesel wird daraus hergestellt. Mit dem in Mittelamerika produzierten Palmöl werden wechselnde Abnehmer in den USA und Europa beliefert.

Die Monokulturen, die Produktion von Palmöl und Zucker, erlangt in Mittelamerika eine immer größere Bedeutung. Beim

Zucker ist Guatemala inzwischen der weltweit sechstgrößte Produzent.

In welcher Form wird das Palmöl exportiert?

Giorgio Trucchi: Bisher exportieren die Länder Mittelamerikas nur Palmöl. In Nicaragua gibt es erste Pilotanlagen von Pellas für die Verarbeitung des Palmöls in Kukra Hill an der Atlantikküste und in Chinandega. Und es gibt Planungen aus den USA für Investitionen zum Bau einer großen Verarbeitungsanlage für Palmöl in Bajo Aqvan in Honduras mit Beteiligung der Ölmarke Mazola und mit Dinant/Facussè. In dieser Anlage sollen alle Arten der Öl- und Fettverarbeitung möglich sein. Es soll eine große Anlage für Mittelamerika wie die Anlage von Pellas / Nicaragua Sugar werden, mit Finanzierung von internationalen Finanzorganisationen.



Miguel Facussé, Palmölfabrikant in Honduras

Foto: Archiv

Wie können wir von hier aus Einfluss darauf nehmen, dass sich Konzerne in Mittelamerika nicht noch mehr Land von Kleinbauern aneignen? Ist ein Schutz für kleinbäuerliche Strukturen durch unsere Unterstützung möglich?

Giorgio Trucchi: Dies ist eine schwierige Sache, da für den direkten Einfluss die entsprechenden Institutionen fehlen. Es ist wichtig, die Situation in der Region durch unabhängige internationale Beobachter zu untersuchen und internationalen Druck gegen Investitionen in der Region aufzubauen. Solche unabhängigen Beobachter können das Verschweigen der Proteste der Bauern und Campesinos verhindern. Es ist wichtig, dass in der internationalen Presse möglichst viel über Bajo Aqvan in Honduras und über das Polochic-Tal in Guatemala berichtet wird. Die Menschenrechtsverletzungen müssen auch weiterhin vor das Menschenrechtsgericht in Mittelamerika gebracht werden, damit Morde an Bauernführern untersucht werden. Außerdem sollten wir den diplomatischen Einfluss nicht unterschätzen. Wenn die Botschafter aus der EU die Situation regelmäßig untersuchen und dafür sorgen, dass Projekte suspendiert werden, dann ist dies



Arbeiter bei Zuckerrohr-Ernte

Foto: Archiv

hilfreich. Gesellschaftlicher Druck kann dafür sorgen, dass sich die Diplomaten weiter um das Thema kümmern. Und besonders interessant ist es, Aktionsformen zu entwickeln, um die Konzerne dazu zu zwingen, Produkte aus dem Programm zu nehmen, die von verbrecherischen Unternehmen kommen. Dabei ist die genaue Untersuchung von Agro-Treibstoffen ein wichtiger Schritt. Aber auch Palmöl-Produkte sollten genauer untersucht werden.

Vergessen sollten wir auch nicht die direkte Unterstützung für die lokalen Organisationen des Widerstandes in Honduras und Guatemala. Die oftmals sehr gefährliche Arbeit der Bauernorganisationen, Gewerkschaften etc. benötigt auch eine materielle Grundlage.

Das Interview führten Sabine Eßmann und Rudi Kurz (rk)

Von der Schulbank in die Welt

Eine Veranstaltung zum Thema Freiwilligendienst in Nicaragua

„Nach der Schule? – Ab nach Nicaragua!“ überschrieb die Rhein-Neckar-Zeitung die Veranstaltungsanzeige für einen Vortrag zum Thema Freiwilligendienste am 17.05. So hätten wir es nicht

ausgedrückt, denn auch wenn junge Menschen zu einem Freiwilligendienst ermutigt werden sollten, muss dieser Dienst ein Gewinn für beide Seiten sein. Dies erfordert engagierte und offene Freiwillige, die bereit sind, sich auf etwas ganz Neues einzulassen und sich für ein Projekt einzusetzen. Aber auch die Partnerorganisation muss einen Freiwilligen sinnvoll einsetzen und betreuen können.

In diesem Sinne richtete sich die Veranstaltung an junge Menschen, die über einen Freiwilligendienst nachdenken. Aber auch alle, die an den Projekten des Nicaragua-Forums interessiert sind, kamen auf ihre Kosten und wurden mit Informationen und Eindrücken aus Nicaragua versorgt. Nach einer grundlegenden Einführung über Nicaragua und Freiwilligendienst schilderten Jenny Opitz und Anette Rüll ihre Erfahrungen, die sie bei „La Esperanza“ in Granada gemacht haben. In diesem Bildungsprojekt hatten die beiden verschiedenste Aufgaben übernommen, von 1-zu-1-Betreuung lernschwacher Schüler bis zum Informatikunterricht. Auch wenn nicht immer alles nur schön war, möchten beide die Erfahrung nicht missen und empfehlen jedem Interessenten, sich Zeit zu nehmen. Sie stellten aber auch fest:



Freiwilligendienst bei La Esperanza Granada
Foto: Jenny Opitz

Kurze Aufenthalte über wenige Monate bringen vor allem Nachteile für die betreuten Kinder mit sich. Wichtig sei nach ihrer Erfahrung, dass ein Freiwilliger Flexibilität, Eigeninitiative, Sprachkenntnisse und Interesse für die Geschichte und Kultur Nicaraguas mitbringe.

Ähnliches zeigte das Beispiel von Samuel Kupffer. Er war über den Freiwilligen

Ökumenischen Friedensdienst der Ev. Landeskirche in Baden in Bilwi/Puerto Cabezas und arbeitete dort in der Fundación Marijn. Dort half er vor allem in der Hausaufgabenhilfe und bei Gruppenaktivitäten für die geförderten Kinder aus sozial prekären Verhältnissen mit. Nach seiner Einschätzung dauert es einige Zeit, bis sich der Freiwillige in das Land eingefunden hat und auch eine Bereicherung für die unterstützte Organisation darstellt.

Heinz Reinke stellte anschließend Möglichkeiten der Freiwilligenarbeit bei Los Pipitos (Somoto) vor. Zum Abschluss wurden von den anwesenden Freiwilligen die Chancen und Risiken eines Freiwilligendienstes zusammengefasst. Alle betrachteten ihren Dienst sehr positiv, als ein Beispiel für soziales Engagement in einer globalisierten Gesellschaft. Wer durch den Auslandsaufenthalt seinen Lebenslauf ausschmücken will, weder eigene Initiative noch Verständnis und Toleranz entwickle, könne sich aber auch schnell zu einer Zumutung für das Gastland entwickeln. „Ab nach Nicaragua!“ gilt daher nur für ehrlich motivierte Jugendliche, die auch zu den unterstützten Projekten passen. (sk)

Musiktherapie bei Los Pipitos

Ein erster Bericht von Nicolas Dries

Wie bereits in der letzten Ausgabe des Nica-Aktuell erwähnt, arbeite ich gerade im medizinisch-pädagogischen Zentrum von Los Pipitos in Managua, um hier mein Praxissemester abzuschließen.

Dieses Zentrum (IMPP) stellt das einzige seiner Art in Nicaragua dar: ganz egal wie die sozialen und finanziellen Verhältnisse der Familien sind, jeder Familie wird gleichermaßen geholfen. Das Behandlungsangebot für die Kinder und deren Eltern ist groß und



Musiktherapie - Los Pipitos Managua

Foto: Los Pipitos

reicht von medizinisch-psychologischen Verfahren zur Beurteilung der Kinder (Diagnostik) über ein breit gefächertes Therapieangebot (Frühförderung, Therapiebad, Physio-/Musiktherapie) bis hin zu rehabilitativen Maßnahmen.

Für die Menschen mit Behinderungen und ihr Umfeld ist es in einem armen Land wie Nicaragua überaus wichtig, dass sie lernen, möglichst aktiv mit ihrer Situation umzugehen. Denn ein krankes Familienmitglied kann durchaus auch die Armut einer ganzen Familie zur Folge haben!

Los Pipitos und die Familien verfolgen das Ziel, die Entwicklung der Kinder zu fördern, damit diese ein respektvolles und zu einem bestimmten Grad auch autonomes Leben führen können. Es ist für mich beeindruckend, zu sehen, wie intensiv die Eltern und Mitarbeiter des IMPP gemeinsam arbeiten, um den Kindern zu helfen. Dabei werden alle helfenden Hände, so wie z.B. meine, mit offenen Armen empfangen und in die Arbeit integriert.

Für mich stellt dieses Praktikum eine sehr gute Gelegenheit dar, die neuromusiktherapeutischen Techniken und andere musiktherapeutische Methoden, die ich im Laufe meines Studiums erlernt habe, zu vertiefen. Nebenbei spreche und verstehe ich jeden Tag etwas mehr Spanisch und lerne so die Gewohnheiten und den Alltag der Familien in Nicaragua kennen. Mein Verständnis wächst, auch wenn die Leute oft schnell und teilweise in verschiedenen Dialekten (Akzenten) sprechen, so dass mir eine Unterhaltung durchaus auch mal einfach spanisch vorkommen kann.

Über das Nicaragua Forum Heidelberg konnte ich nicht nur leicht den Kontakt zur nichtstaatlichen Organisation Los Pipitos aufbauen, sondern auch den zu meiner Gastfamilie, die mich gleich am ersten Tag auf einer Familienfeier der halben Verwandtschaft vorstellte. Ich bin glücklich darüber und dem Nicaragua Forum Heidelberg gegenüber sehr dankbar, dass ich diesen Einblick in die nicaraguanische Kultur bekommen kann und auf diese Weise mein Praxissemester im Rahmen meines Musiktherapiestudiums zu einer ganz besonderen und bestimmt bereichernde Erfahrung machen kann. (nd)



Hühnerprojekt und Medikamente

Unterstützung für erkrankte Zuckerrohrarbeiter

Seit sechs Jahren bestehen unsere Kontakte zu ASOTRAIRC, der Vereinigung der an chronischer Niereninsuffizienz erkrankten ehemaligen Zuckerrohrarbeiter aus dem Unternehmen Pantaleón in El Viejo / Chinandega im Nordwesten Nicaraguas.

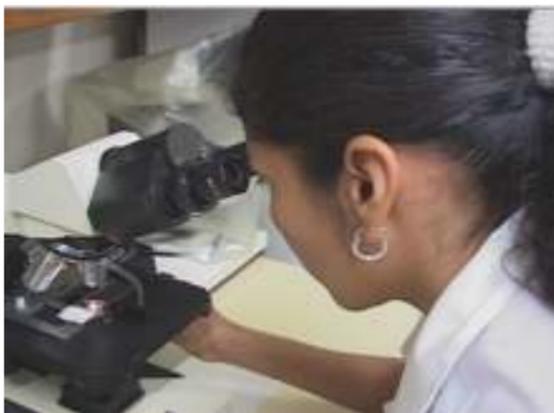
Noch immer ist IRC (chronische Niereninsuffizienz) eine der häufigsten Todesursachen in der Region. Acht bis zehn Todesfälle gehen monatlich auf diese Krankheit zurück, und die Zahl der Erkrankten steigt weiter. Inzwischen sind allein im Gesundheitszentrum von El Viejo über 600 PatientInnen registriert. Die Situation der Betroffenen ist meist hoffnungslos: Sobald die Krankheit bei ihnen festgestellt wird, werden sie von den Zuckerbetrieben entlassen. Ohne Einkommen, ohne Perspektive und zu krank für körperlich anstrengende Arbeit, bleibt ihnen nur das langsame Warten auf den Tod. Dennoch haben viele von ihnen in den letzten Jahren die Energie aufgebracht, immer wieder zu demonstrieren und für ihre Rechte zu kämpfen.

Nach der wochenlangen Blockade des Zuckerrohrbetriebs Pantaleon Ende 2011, bei der es teils zu gewaltsamen Zusammenstößen mit der Polizei kam und in deren Folge sich die Firmenleitung auf Druck der Regierung an den Verhandlungstisch setzte, konnte ASOTRIRC einige Zusagen erreichen. Die Versprechen, monatlich Lebensmittelhilfspakete für die Erkrankten und ihre Familien zur Verfügung zu stellen und die Gesundheitsversorgung zu



Hühner verbessern die Ernährung der Familien
Foto: J. Espinoza

verbessern, wurden weitgehend erfüllt. Inzwischen erhalten die Betroffenen in unregelmäßigen Abständen Grundnahrungsmittel von ihrem ehemaligen Arbeitgeber, außerdem werden 120 Kinder mit Stipendien gefördert.



Spende von Labormaterial verbessert die Diagnostik Foto: J. Espinoza

Weitergehende

Forderungen, wie die nach Entschädigung, mit der Pantaleón eine Verantwortung für die Erkrankung seiner ehemaligen Mitarbeiter eingestanden hätte, wurden natürlich abgelehnt. Allerdings hatte die Firma angekündigt, ökonomische Alternativen für die Betroffenen zu schaffen.

Eineinhalb Jahre nach dieser Zusage hat sich auch hier etwas getan. Nach langen Verhandlungen zwischen Unternehmensleitung und ASOTRAIRC unter Beteiligung von Regierungsvertretern erklärte sich das Unternehmen schließlich dazu bereit, einen Nähbetrieb zu finanzieren, in dem Arbeitskleidung, vor allem für Zuckerrohrarbeiter, hergestellt werden soll. Der Betrieb soll von ASOTRAIRC-Mitgliedern als Kooperative geführt werden und insgesamt 400 Erkrankten und ihren Familienmitgliedern Arbeit bieten.

Zur Zeit finden Umschulungskurse statt, um die ehemaligen Zuckerrohrarbeiter, die gesundheitlich zu dieser Arbeit in der Lage sind, sowie Angehörige und Witwen der Opfer für ihre Aufgaben in der Produktion und in der Verwaltung zu qualifizieren. Alle 400 haben einen Grundkurs zum Kooperativenwesen besucht, anschließend wurden 40 Personen für verantwortliche Positionen bei Arbeitsorganisation, Maschinenwartung und Buchhaltung ausgewählt, die nun ausgebildet werden. Der Baubeginn lässt jedoch noch auf sich warten. Immerhin bietet diese Entwicklung Anlass zu vorsichtigem Optimismus, auch wenn abgewartet werden muss, welche Erträge die Kooperative tatsächlich erwirtschaften kann.

Eine greifbare Verbesserung ist das vom Nicaragua-Forum finanzierte Hühnerzuchtprojekt. Von den 100 Familien, die im letzten Jahr jeweils 10 Hühner und einen Hahn erhalten haben, haben die meisten inzwischen aus ihrer Nachzucht eine weitere

Familie mit Küken versorgt. Obgleich es Rückschläge gab - so haben einige Familien infolge eines Ascheregens des Vulkans Casita ihre Hühner verloren - entwickelt sich das Projekt erfolgversprechend weiter. Die Eier und das Hühnchenfleisch ermöglichen den Familien ein kleines Einkommen und tragen zur Verbesserung der Ernährungslage bei.

Auch bei der medizinischen Versorgung der IRC-Patienten konnte ASOTRAIRC mit dem staatlichen Gesundheitssystem Fortschritte erzielen. So besteht inzwischen für schwerwiegende Fälle die Möglichkeit der Dialyse, außerdem können die Erkrankten regelmäßig zur Untersuchung gehen und erhalten lebensnotwendige Medikamente - die allerdings nur kostenlos abgegeben werden können, solange der Vorrat reicht. Nach wie vor erhält das Gesundheitszentrum vom Ministerium zu wenig Medikamente zur kostenlosen Abgabe an die Patienten. Auch die Laborreagenzien reichen häufig nicht aus. Den Patienten würden laut Alvaro, einem Vertreter von ASOTRAIRC, für ihre Behandlung Kosten entstehen, die sie nicht tragen können.

Der Medikamentenfonds, der vom Nicaragua Forum gemeinsam mit medico international finanziert wird, bedeutet eine wichtige Unterstützung für die Betroffenen. Auch wenn die Krankheit nicht heilbar ist, kann ihr Verlauf verlangsamt und die körperliche Verfassung der Patienten durch entsprechende Medikamente erheblich verbessert werden. In Absprache mit dem Gesundheitszentrum, das die Medikamente ausgibt, wurde vom Nicaragua-Forum und inzwischen auch von medico international die Finanzierung des Medikamentenfonds um ein weiteres Jahr verlängert. (se)

Unterstützung für die an IRC erkrankten Zuckerrohrarbeiter bitte unter dem Stichwort „**Zuckerrohr**“



Fundación Marijn

Kinderbibliothek und „Girl Power“

In Bilwi (Puerto Cabezas) an der nördlichen Atlantikküste Nicaraguas setzt sich die Fundación Marijn dafür ein, dass Kinder aus sozial prekären Verhältnissen Aussicht auf eine bessere Zukunft haben. Hierbei setzt die Organisation vor allem auf Bildungsangebote für die Kinder und ihr Umfeld. Die Familien werden aber auch materiell unterstützt, damit die Kinder in die Schule gehen können und nicht durch Arbeit zum Familieneinkommen beitragen müssen.

Zunehmend entwickeln sich auch Angebote an die gesamte Bevölkerung der karibischen Hafenstadt. Ein Großteil der Menschen, die hier wohnen, gehört zu den Volksgruppen der Miskitu, Mayangna und Afrokariben (Nachfahren afrikanischer Sklaven). Die dünn besiedelte Region wird auf politischer Ebene oftmals vergessen, die Bewohner profitieren wenig vom Sozialsystem und die kleinen ethnischen Gruppen werden manchmal als weniger wichtiger Teil der Bevölkerung betrachtet. Die Fundación Marijn hat sich deshalb zum Ziel gesetzt, zur Verbesserung der Lebensumstände der benachteiligten Gruppen beizutragen und ihre Gleichberechtigung zu fördern.

Die 2012 eröffnete Kinderbibliothek ist bewusst für alle Kinder



Wandgemälde zu „Girl Power“ in Bilwi

Foto: Fund. Marijn

des Ortes zugänglich. Sie befindet sich in einem multifunktionalen Gemeinschaftshaus, in dem auch Platz für Schulungsveranstaltungen, Kochkurse und kulturelle Aktivitäten ist. Der Bestand an Büchern wächst derzeit noch, es ist aber bereits ein außergewöhnlicher Ort in Bilwi entstanden. Hier können die Kinder schmökern, sich zurückziehen, aber auch am Computer arbeiten. Seit neuestem wird ein öffentlicher Englischkurs für Kinder angeboten.

Letztes Jahr wurde zusammen mit der Organisation Plan Nicaragua das Programm „Girl Power!“ ins Leben gerufen. Innerhalb von vier Jahren sollen damit 1200 Mädchen und ihre Familien in Bilwi erreicht werden. Sie sollen in ihren Rechten gestärkt werden und Zugang zu Einrichtungen erhalten, die ihnen Schutz bieten. Auf anderer Ebene soll die Politik auf dieses Thema aufmerksam gemacht werden. Dies geschieht z.B. durch Aufklärung, aber auch durch künstlerische Aktivitäten wie ein gemeinsames Wandbild in der Stadt (siehe Bild). (sk)

Spenden für die Arbeit der Fundación Marijn bitte unter dem Stichwort „**Bilwi**“



Erste Kinderbücher der Bibliothek Foto: Fund. Marijn

Aktuelle Projektförderung:

Folgende Projekte werden derzeit vom Nicaragua-Forum Heidelberg unterstützt:

- **Los Pipitos**, Selbsthilfeorganisation von Eltern behinderter Kinder in Somoto – Laufende Arbeit im Zentrum für Therapie und Beschäftigung, Bildungsangebote, Öffentlichkeitsarbeit... – Spenden weiter unter dem Stichwort „Los Pipitos“
- **Frauzentrum in El Viejo** – Rechtsberatung für Frauen, Kursangebote und Unterhalt des Hauses. Spenden unter dem Stichwort „Frauzentrum“

- **Lehrer-Initiative in Bluefields** „Camino hacia la luz“ – Alphabetisierung für Erwachsene, Lernunterstützung für Jugendliche – Spenden unter dem Stichwort „Bluefields“
- **La Esperanza Granada** – Zusätzliche Bildungsangebote und Förderung für Kinder und Jugendliche durch die Freiwilligenorganisation – Spenden unter dem Stichwort „Esperanza“
- **Zuckerrohrarbeiter** und ihre Familien im Nordwesten Nicaraguas – Verbesserung der medizinischen Versorgung und der Versorgung mit unbelasteten Lebensmitteln – Spenden unter dem Stichwort „Zuckerrohr“
- **Fundación Marijn in Bilwi** – Gemeinsam lernen für ein besseres Leben - Spenden für dieses Projekt bitte unter dem Stichwort „Bilwi“

Spendenkonto:
 Nicaragua-Forum Heidelberg
 Konto Nr. 1517732
 Sparkasse Heidelberg, (BLZ: 672 500 20)
 Bitte geben Sie für Spendenbescheinigungen
 Ihre Anschrift (unter Verwendungszweck) an!

Nicaragua-Forum Heidelberg e.V.
 Angelweg 3, 69121 Heidelberg
 Tel: 06221-472163, FAX: 06221-985409
 e-mail: info@nicaragua-forum.de
 www.nicaragua-forum.de



Besondere Kaffees von Kleinbauern
www.partnerschaftskaffee.de

